

Aus einem österreichischen Gefangenenlager.

Anlässlich eines dienstlichen Aufenthaltes in Oberösterreich fand ich durch das Entgegenkommen des Lagerkommandos Gelegenheit, dem Russenlager in Freistadt einen Besuch abzustatten zu können. An das hübsch gelegene, mit einer Ringmauer und Türmen umgebene altertümliche Städtchen Freistadt dicht anschließend, ist im November die neue Barackenstadt entstanden, die zur Zeit 12 000 Russen und ein Bewachungsbataillon beherbergt, also mehr als viermal so viel Bewohner zählt, als das Städtchen selbst. Der Zu- und Abschub von Gütern und Materialien in das Lager ist so groß, daß eine eigene Feldbahn vom Bahnhof in das Lager gebaut wird, um den starken Verkehr zu bewältigen. Die Zahl der Gefangenen soll demnächst auf 20 000 erhöht werden. Die Gefangenen sind in sechs Bataillone gegliedert, an deren Spitze österreichische Offiziere stehen. Jedes Bataillon gliedert sich in Kompanien von 400 bis 500 Mann, die von russischen Feldwebeln kommandiert werden; die Kompanien teilen sich in Züge, befehligt von russischen Unteroffizieren.

Der Erbauer und Organisator dieser neuen Stadt ist Oberst Longard, der auch das Lagerkommando führt. Das Lager hat eine Längen- und Breitenausdehnung von je 1½ Kilometer. Es besitzt ein großes, modern eingerichtetes Spital mit Operationsräumen, Isolierpavillons, Apotheke usw. Hier sei gleich bemerkt, daß der Gesundheitszustand im Lager vorzüglich ist; es sind nur wenige Kranke vorhanden und zwar nicht mehr, als in Friedenszeiten der Zahl entsprechen würden. Eine Hochquellenleitung, welche vorzügliches Wasser liefert, trägt wohl viel dazu bei, ebenso die vielen umfassenden Desinfektionsmaßnahmen. Für die Körperpflege der Gefangenen sorgt eine eigene Badeanstalt, in welcher täglich turnusweise eine große Anzahl Gefangener der Wohltat eines warmen Brausebades teilhaftig werden. Anschließend daran befindet sich eine Dampfwascherei, in der die Wäsche der Russen gewaschen und desinfiziert wird.

zeichnungen und Schnitzarbeiten ausführen, und der Zeichensaal ist mit vielen, zum Teil künstlerischen Bildern behängt, welche Zeugnis geben, daß auch genug Intelligenz unter diesen Soldaten zu finden ist. Den Gefangenen ist es gestattet, zweimal im Monate eine Karte nach Hause zu schreiben, wovon reichlich Gebrauch gemacht wird. In dringenden Fällen ist auch Telegrammverkehr nach Rußland über neutrale Staaten ermöglicht.

Auch für Unterhaltungen ist Vorkehrung getroffen. Eine eigene Musik- und Sängerkapelle wurde errichtet. In dieser fand gerade eine Probe der russischen Regimentsmusik statt. Diese wurde aus gefangenen Musikern zusammengestellt und wird von einem österreichischen Feldwebel geleitet. Seltener mulete es an, als diese Russen den alten österreichischen Armeemarsch „Unter dem Doppeladler“ spielten. Sehr erakt trug die Kapelle auch ein Polpourci von ukrainischen Liedern vor. Ein Sängerkor von 120 Mann sang einige weiche slawische Lieder, zum Schlusse sang in mächtigen Tönen, begleitet von der Musik, die ukrainische Hymne durch den Saal.

Nicht unerwähnt darf die gute Disziplin bleiben, die bei den Gefangenen herrscht. Sobald ein österreichischer Offizier einen Saal betritt, ruft sofort ein russischer Unteroffizier „Smirno“ (Habt Acht!), worauf alle Gefangenen stramm Stellung nehmen. Bei Begegnung eines Offiziers kommandiert der an der Spitze einer Abteilung Gefangener marschierende Unteroffizier die Kopfbedeckung. Anfangs, beim Eintreffen, war es allerdings nicht so, die Russen ließen sich gehen, erst das Lagerkommando führte diese stramme Disziplin ein.

Beim Besichtigen des Lagers gewinnt man den Eindruck, daß die Gefangenen sich in einem ausgezeichneten Zustand befinden, und die Seeresverwaltung sich ihres geistigen und körperlichen Wohles sehr annimmt. Unwillkürlich drängt sich der Wunsch auf, unsere in russische Gefangenschaft geratenen Soldaten möchten in Sibirien nur ein halbwegs so günstiges Los gefunden haben, wie die Russen bei uns. I.

Die Gefangenen sind fast ausschließlich Ukrainer, im allgemeinen ein schöner, kräftiger Menschenschlag von ganz intelligentem Gesichtsausdruck. Es sind junge, schwächliche Burschen darunter von 17 oder 18 Jahren, aber auch ältere Leute, Landsturmmänner von 45 Jahren mit grauen Haaren. Das Aussehen der Gefangenen ist sehr gut, was wohl auf die gute Verpflegung zurückzuführen ist. Die Leute erhalten als Frühstück abwechselnd Tee oder schwarzen Kaffee, mittags, da die Russen Suppe nicht gern essen, täglich Fleisch, welches mit verschiedenen Gemüsen, Erbsen, Bohnen, Kraut, Kartoffeln zu einem dicken Brei vermischt, so am liebsten gegessen wird. Abends erhalten sie wieder eine sehr große Portion warmes Gemüse. An dem Besuchstage gab es gerade Stodfisch mit Kraut als Nachtmahl. Das von den Russen selbst in einer Dampfwascherei erzeugte Brot schmeckt vorzüglich. Als die ersten Gefangenen eintrafen, waren sie ausgehungert und konnten nicht genug Brot erhalten. Jetzt ist ihr Appetit auf den Normalpunkt gesunken. In einem Kantinengebäude erhalten die Leute auch um geringes Geld Wurst, Käse, Butter, Zigarren und alkoholfreie Getränke. Der Alkoholgenuß ist im Lager ganz ausgeschlossen.

In einer riesengroßen Teehalle erhält der Gefangene für fünf Heller ein großes Glas guten Tee oder schwarzen Kaffee. Diese Halle dient den unbeschäftigten Gefangenen als angenehmer Aufenthalt, in dem sie sich die Zeit mit allen möglichen Spielen vertreiben, hauptsächlich Karten, Würfelspiel, Moulette. Dicht, Mann an Mann, stehen und sitzen die Leute und ein fröhliches Getriebe herrscht dort, als ob man sich im tiefsten Frieden auf einem Jahrmarkt in Rußland befände. Das Verhalten der Gefangenen ist übrigens ein tadelloses. Strafen kommen nur selten vor.

Die Beschäftigung der Gefangenen ist eine sehr vielseitige. Die Professionisten werden in ihrem Beruf beschäftigt, die Fleischer z. B. in der großen Schlächtereier. Das Lager hat stets 80 Stück Schlachtvieh im Bestand, von denen täglich 6—8 geschlachtet werden. Es bestehen die verschiedensten Werkstätten: Brotbäckerei, Schmiede, Tischlerei, Schuhwerkstätten und andere, in denen eine sehr große Anzahl unter Aufsicht beschäftigt wird. Es gibt sogar eine eigene Abteilung, in der Klopseppapier für das Lager verfertigt wird. Interessant ist, daß russische Soldaten Schuhe, Strohuberschuhe und andere Winterbekleidung für unsere braven Soldaten in den Karpaten erzeugen. Ein Teil der Russen wird bei den fortwährend neu entstehenden Lagerbauten verwendet. Straßenbauten und -ausbesserungen im Lager beschäftigen viele andere.

Die nicht beschäftigten Russen machen unter österreichischer Bedeckung täglich Marschübungen in die nächste Umgebung. Für geistige Beschäftigung ist ebenfalls vorgejorgt. Es besteht ein Lehrkursus in ukrainischer Sprache für die Analphabeten. Für solche, die Deutsch lernen wollen, — und deren sind nicht wenige, — ist ebenfalls gesorgt. Zeichen- und Schreibstühle und auch eine Bibliothek sind vorhanden. Unter den Gefangenen sind manche, welche ausgezeichnete Kreide-